



Der Apollinarisbote
2023

zusammengestellt von Hans Josef Dittscheidt



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 189 Weihnachten 2022 / Januar 2023

**“Die Werke, die Mein Vater Mir übertragen hat,
vollbringe ich, auch in dir!**

Diese Werke bezeugen, dass der Vater Mich gesandt hat!”

(Vgl. Joh. 5,36)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

**Welch ein Wunder: Gott wird kommen! Wir erwarten Gottes Heil
und wir hören, wie Er spricht zu uns. Hoffnung steigt in uns auf.**

In der Nacht unsres Wartens taut der Himmel den Gerechten.

O, wie leuchtet schon der Morgenstern, dort in Bethlehem!

Gott ist mit uns, Er schickt den Sohn. Wie die Sonne scheint Sein Licht für uns.

Weihnachten feiern heißt für uns Christen, dass der Vater im Himmel Seinen Sohn Jesus gesandt hat. Wir sehen im Glauben nicht nur “ein liebliches Kindlein in der Krippe”, wie wichtig dieses Geheimnis auch ist. Wir sehen **das Wunder, dass Gott mit uns ist, und Er darum den Sohn gesandt hat, um ein großes Werk zu vollbringen.** Gott fängt ganz klein an: in Bethlehem, wo für Ihn kein Platz ist. Keine warme Herberge, sondern die Kälte und Unbequemlichkeit eines Stalles ist Sein Geburtsort. **Die Solidarität Gottes mit den Menschen ist zuerst eine Solidarität mit den Armen.** Später wird dies vollbracht am Kreuz. Jesus wird gekreuzigt am Ort der Sünder und Übeltäter. Er geht bis zum Äußersten, mehr noch, Er sucht immer die Außenstehenden, die Außenseiter, die Fremden und die “von Gott verfremdeten Menschen”, **damit sie ein neues Zuhause finden im Reich Gottes.** Dieses Reich wird gegründet durch das Opfer Jesu Christi. Selig diejenigen, die dieses Geheimnis verstehen (oder wenigstens verstehen wollen)!

Weihnachten feiern rundum die Krippe: das bedeutet, die Verwunderung zulassen. Gott, der Allmächtige wird Mensch unter den Menschen, um uns von Neuem zu Ihm zu führen. Hier offenbart sich das Werk Gottes. **Es ist Ihnen und mir gegeben dieses Geheimnis zu feiern und im Glauben zu erkennen: Siehe, hier ist unser Gott! Mehr noch: Jesus, ich öffne mich ganz bewusst für Dein Geheimnis und lass es an mir geschehen!** So wie Maria bei der Verkündigung sagt: “Mir geschehe nach Deinem Wort!” Und dieses Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.... und wohnt noch immer “mitten unter uns”, denn Er ist der Immanuel, Gott mit uns. “Siehe, ich bin mit dir Tage deines Lebens!”

Weihnachten christlich feiern heißt: Christus in die Mitte stellen und Ihn erkennen als die Mitte meines Lebens. Das wird auch deutlich in den Fresken in der Apollinariskirche. Die Maler, die sich

Nazarener genannt haben, haben bei jedem Fresko ganz bewusst Jesus in der Mitte gemalt. Er will die Mitte meines Lebens sein, wie es auch aussieht, und was auch geschehen ist und noch geschehen wird. **Das heißt auch, dass Er in und an mir vollbringen will, was der Vater in Seiner unendlichen Liebe mit mir vorhat.** Am Kreuz hat Jesus "Sein Werk" vollbracht, **aber Er will als lebendiger Herr in uns Menschen Sein Heilswerk 'vollbringen'**, damit das Reich Gottes in uns mehr und mehr Gestalt bekommt, und wir am Ende unseres Lebens auch sagen können: "Es ist vollbracht!"

Der Heilsplan Gottes, um die ganze Menschheit zu erlösen und das Reich Gottes in allen Bereichen des menschlichen Lebens zu vollenden, fängt in der Krippe ganz klein an, bekommt in Christus am Kreuz seine Vollendung und wird durch den Heiligen Geist weltweit ausgebreitet.

Weihnachtliche Christen erkennen die Bedeutung der Geburt Jesu Christi, aber lassen sich auch ganz ein auf die Wirksamkeit Jesu in der Kraft des Heiligen Geistes.

Weihnachtliche Christen danken dem Herrn, dass Er in Seiner großen Liebe zu jedem Menschen sagt: "Auch für dich bin Ich damals geboren! Auch in dir will Ich den Heilsplan des himmlischen Vaters zur Vollendung bringen!"

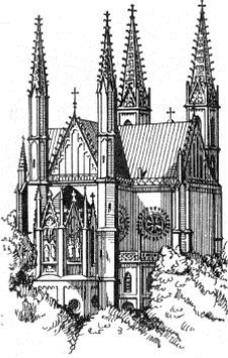
Welche Antwort geben wir in diesem Jahr auf diese Zusage Gottes? Maria, die Mutter Gottes zeigt uns den Weg: "Sage einfach ja! Sage mir geschehe nach Deinem Wort! Und tue was Er dir sagt!" **Weihnachten christlich feiern ist eine große Danksagung, aus der Verwunderung des Geheimnisses heraus. Zugleich führen Danksagung und Verwunderung zur persönlichen Entscheidung:** "Dieser Jesus, damals in Bethlehem geboren, ist mein Herr und Heiland, Seine Liebe und Barmherzigkeit nehme ich ganz in Anspruch und lass mich durch Ihn, der zugleich auch der gute Hirte ist, auf meinem Lebensweg führen. Mit Ihm verbunden kommt alles gut und wird es nach Seinem Heilsplan zur Vollendung geführt.

Gott ist mit uns, Er schickt Seinen Sohn... auch zu Ihnen! Wie die Sonne scheint Sein Licht für Sie! Ich wünsche Ihnen ein christliches Weihnachten, mit Licht von oben in Ihrem Herzen. **Ich wünsche Ihnen Verwunderung und Danksagung und eine neue Entscheidung für Ihn, den wir in diesen Tagen feiern.** Mit Ihm verbunden wird das neue Jahr des Herrn 2023 ein gutes Jahr... was auch kommt, mit Ihm kommt es gut und wird es gut! **Gesegnete Weihnachten und alles Gute zum Neuen Jahr 2023, auch im Namen unserer Gemeinschaft!**

P. Bartholomé

Herzliches Dankeschön und Vergelt's Gott!

allen Menschen, die im Jahr 2022 durch Gebet, Dienste, Mitleben und Spenden der Apollinariskirche und unserer "Gemeinschaft der gekreuzigten und auferstandenen Liebe" auf dem Apollinarisberg geholfen haben.



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 190, Februar 2023

“Amen, Amen, Ich sage euch, ihr werdet den Himmel offen sehen!”

(Joh 1,51)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Im letzten Monat haben wir Abschied genommen von Papst Benedikt XVI. So wie gewöhnlich bei einem Abschied eines Verstorbenen schauen wir zurück und fragen uns: welche Bedeutung hatte diese Person in meinem Leben? Hat er durch sein Leben, seine Worte, seine Taten Einfluss gehabt auf mein Leben?

Von meiner Seite sind i.B.a. Papst Benedikt zwei wichtige Bedeutungen erkennbar.

Zuerst hat er mir 1987 einen persönlichen Rat gegeben. Nicht dadurch dass ich ihn damals gesprochen hätte, sondern durch einen Rat, den er meinen Bischof in den Niederlanden gegeben hat, i.B.a. meinem Studienauftrag als junger Priester. Durch den Rat von damals Kardinal Ratzinger habe ich 1987 angefangen mit einem Studium an der Universität von Würzburg. Das war für mich in zwei Hinsichten ganz wichtig: Zuerst kam ich los von meinem Heimatland und wurde mein Blick auf die Kirche weiter. Zweitens war gerade durch die Situation, die ich in Würzburg erfuhr, für mich deutlich, dass dieses Studium für mich zu hoch gegriffen war. Ich kam dadurch auch in eine innere Krise, zugleich öffnete ich mich auch für “etwas Neues”. Würzburg hat mich damals gelehrt: eine innere Krise, vielleicht sogar ein inneres Fiasco, ist von Gott her gesehen auch eine ganz wichtige Chance zur Änderung des Lebens. So ging ich auf die Suche mit der Frage: was meint Gott jetzt mit dieser persönlichen Krise? Welcher Weg zeigt Er mir? Wie führt Er mich jetzt durch diese Schwierigkeit zu einem neuen Leben? In meiner Suche kam ich durch Paray-le-Monial (die Emmanuelgemeinschaft), Maihingen (Katholische Gemeinschaft / Charismatische Erneuerung) in Maastricht, um dort im Auftrag meines Bischofs, zusammen mit Sr. Rita-Maria aus dem Allgäu, eine neue Klostersgemeinschaft und ein Evangelisationszentrum zu gründen. Im Zurückschauen auf den damaligen Rat von Kardinal Ratzinger darf ich erkennen, dass er mir einen wichtigen Hinweis im Plan Gottes gab. Im Geschehen in Würzburg stellte ich mir zuerst die Frage “Warum muss ich jetzt dieses Scheitern in Würzburg erfahren?” Im späteren Verlauf meines Lebens durfte ich erkennen: das Scheitern war nötig, um mich für einen neuen Weg zu öffnen. Zuerst sah ich es nicht ein, später durfte ich erkennen, dass Gott alles zum Guten führt..., manchmal auch über Wege, die wir selbst nicht wählen.

Um jetzt zurückzukehren zur Erinnerung an Papst Benedikt. Schon in meinem Theologiestudium vor mehr als 40 Jahren habe ich von seinem theologischen Denken gehört. Aber vor einigen Jahren

habe ich mich einige Zeit intensiv eingelassen auf seine Theologie und sein theologisches Denken. Zu dieser Zeit ist mir ganz deutlich geworden, wie wichtig und bedeutungsvoll es ist, um als Priester und Verkündiger des Wortes Gottes 'von Gott her' zu denken. Was macht Jesus, der Sohn Gottes, uns Menschen deutlich? Wie sieht Gott es? Was sagt Gott mir oder uns in dieser Situation, persönlich, aber auch kirchlich? Sicher, es ist ganz wichtig mich selbst und uns als Menschen ganz ernst zu nehmen. Aber... was sagt der Herr uns? Wie sieht Er es? Die Antwort finden wir in der Offenbarung Gottes in Christus, durch den Heiligen Geist.

So lesen wir auch im Johannes-Evangelium, dass Jesus zu Seinen Jüngern sagt: **“Amen, amen. Ich sage euch, ihr werdet den Himmel offen sehen!”** (Joh 1,51). Durch das Wort Gottes, durch die Lehre und die Tradition der Kirche, durch die Sakramente und das Gebet, besonders auch durch den Heiligen Geist öffnet sich der Himmel.

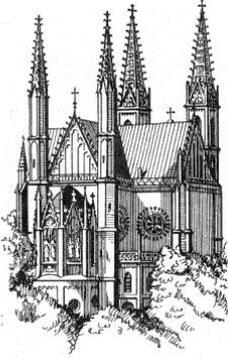
Papst Benedikt hat 2011 in der Wallfahrtskirche Etzelsbach diese Worte gesprochen:

“Unser Vertrauen auf die wirksame Fürsprache der Gottesmutter und unsere Dankbarkeit für die immer wieder erfahrene Hilfe tragen in sich selbst gleichsam den Impuls, über die Bedürfnisse des Augenblicks hinauszudenken. Was will Maria uns eigentlich sagen, wenn sie uns aus einer Not errettet? Sie will uns helfen, die Weite und Tiefe unserer christlichen Berufung zu erfassen. Sie will uns in mütterlicher Behutsamkeit verstehen lassen, daß unser ganzes Leben Antwort sein soll auf die erbarungsreiche Liebe unseres Gottes. Begreife – so scheint sie uns zu sagen –, daß Gott, der die Quelle alles Guten ist und der nie etwas anderes will als dein wahres Glück, das Recht hat, von dir ein Leben zu fordern, das sich ganz und freudig seinem Willen überantwortet und danach trachtet, daß auch die anderen ein Gleiches tun. **„Wo Gott ist, da ist Zukunft“.** **In der Tat – wo wir Gottes Liebe ganz über unser Leben und in unserem Leben wirken lassen, da ist der Himmel offen.** Da ist es möglich, die Gegenwart so zu gestalten, dass sie mehr und mehr der Frohbotschaft unseres Herrn Jesus Christus entspricht. Dort haben die kleinen Dinge des Alltags ihren Sinn, und dort finden die großen Probleme ihre Lösung.”

In der kommenden Zeit werden wir zur Fastenzeit und Osterzeit geführt. Wir werden von neuem gedenken und feiern, dass Jesus durch Sein Sterben und Sein Auferstehen den Himmel, das heißt, den Zugang zum himmlischen Vater und zum Reich Gottes geöffnet hat. Der Weg zum Reich Gottes und dadurch auch zur Vollendung des Reiches Gottes im Himmel ist freigemacht durch die Hingabe Jesu Christi. Oder mit den Worten aus dem Hebräerbrief: **“Wir haben die Zuversicht, durch das Blut Christi in das Heiligtum einzutreten, auf dem neuen und lebendigen Weg”** (Hebr 10,19). Der neue Weg Jesu Christi, der zugleich Leben in Fülle verspricht, ist frei und begehbar gemacht. Es ist an uns Menschen, besonders auch an uns Christen, diesen Weg ganz bewusst zu wählen und - mit Fallen und Aufstehen - zu gehen.

Wenn wir im Glauben annehmen, dass der Himmel sich geöffnet hat, können wir auch annehmen, dass der Herr alles zum Guten führt... auch über unerwartete Wege!

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 191, März 2022

“Ihr aber gehört Christus, und Christus gehört Gott, dem Vater im Himmel!”

(vgl. 1 Kor. 3, 23)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Das Ziel der Fastenzeit ist für uns Christen **eine Erneuerung des Glaubens an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist**. In Seinem Namen sind wir getauft, und besonders an Ostern findet die jährliche Tauferneuerung statt. **Wir widersagen dem Satan, um in der Freiheit der Kinder Gottes leben zu können**. Wir widersagen den Verlockungen des Bösen, damit es keine Macht über uns gewinnt. Dieses gemeinschaftliche und persönliche Widersagen führt dann in das positive und kräftige Bekenntnis: **Ich glaube an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist**.

Die ganze Fastenzeit ist wie geistliche Exerzitien: **eine Übung, um die Taufe mit Herz, Seele und Leib mehr bewusst zu leben**. Aber um vorzubeugen, dass die Fastenzeit eine Leistungszeit wird, ist es gut den Worten des heiligen Paulus nachzugehen und zu überlegen: **„Ihr aber gehört Christus, und Christus gehört Gott!“** (1 Kor. 3,23). Wem gehören wir? Der Apostel fängt an mit einem „aber“. Denn spontan sagen wir doch eher: „Ich gehöre dieser Familie oder diesem Land.“ Die Gedanken hinter diesem „aber“ sind auch: „Ich gehöre der heutigen Welt, oder bestimmten Gewohnheiten, oder der Gedankenwelt der heutigen Zeit!“ „Keiner täusche sich selbst!“ (1 Kor. 3,18). **Die Verlockungen der Welt und die Verlockungen des Bösen sind groß und mächtig**. In der ganzen Heilsgeschichte, angefangen beim Volk Israel und dann auch in unserer Kirche Gottes, ist **die größte Gefahr immer wieder die Anpassung an eine Welt, die ohne Gott leben und entscheiden will**.

„Führe uns nicht in Versuchung“, so beten wir im Namen Jesu. **Die Versuchung schlechthin ist ein Leben ohne Gott, der als Schöpfer und Heiland erkannt und angenommen wird**. Wohl leben wir in der Welt, aber nicht von der Welt! Es ist eine große Herausforderung für die Kirche und für uns persönlich. **Wir brauchen da ganz stark den Geist der Unterscheidung!**

Eine ganz positive Einübung, gerade auch für diese Fastenzeit, ist das Wort von Paulus: „Ihr aber gehört Christus“, und zwar Jesus Christus, menschengeworden, gekreuzigt und auferstanden, verherrlicht und jetzt als der wahre und ewige Hohepriester beim Vater. Ständig will Er uns Barmherzigkeit, Gnade und Hilfe zur rechten Zeit schenken. Denn Christus gehört Gott, dem Vater. Er ist beim Vater, um für uns einzutreten.

Trostvoll sind die Worte aus einem Lied, das wir öfters singen:

1. Wo ich auch stehe, Du warst schon da. Wenn ich auch fliehe, Du bist mir nah.

Was ich auch denke, Du weißt es schon. Was ich auch fühle, Du wirst verstehn.

Und ich danke Dir, dass Du mich kennst und trotzdem liebst,

und dass Du mich beim Namen nennst und mir vergibst.

Herr, Du richtest mich wieder auf, und Du hebst mich zu Dir hinauf.

Ja, ich danke Dir, dass Du mich kennst und trotzdem liebst.

2. Du kennst mein Herz, die Sehnsucht in mir. Als wahrer Gott und Mensch warst Du hier, in allem uns gleich und doch ohne Schuld. Du bist barmherzig, voller Geduld.

Er weiß wer wir sind, Er kennt uns, Er weiß von unseren Mühen, Anstrengungen und Herausforderungen. Er weiß welche Verlockungen und Anfechtungen auf dem Weg des christlichen Lebens zu erwarten sind. Er kennt auch unser Versagen, unsere Sünden und was wir an Gutem versäumen. **Aber dann steht da das kräftige „trotzdem“.** Die unendliche Barmherzigkeit, wovon die heilige Faustyna eine uns von Gott gegebene Zeugin spricht, hört niemals auf. Gott ruft uns immer wieder zurück zu Ihm, zu Seiner Liebe und Barmherzigkeit, zu Seinem Frieden und Seiner Nähe: in und durch Christus, seinen Sohn.

Wir gehören Christus, weil Er uns liebt und weil Er uns dazu auserkoren hat. Er hat uns zuerst geliebt, niemand kann sich seiner Leistung rühmen! **Oder wenn wir Ihm noch nicht gehören: Er lädt ein, Er sucht dich... Lass dich finden!**

Wenn wir uns entscheiden um Christus zu gehören, folgt gleich ein trosvoller Satz: „Christus gehört Gott, dem Vater im Himmel“. **Ich füge gleich zu: Gott, „dem Vater im Himmel“, denn das ist die unaufhörliche Sendung Jesu: um uns zu Seinem und unserem Vater zu führen.** Wenn Er spricht über das Kommen des Reiches Gottes, ist es das Reich des liebevollen und barmherzigen Vaters. Jesus lehrt uns das inzwischen meist bekannte Gebet: das Vater Unser!

Mir ist in der letzten Zeit vor **allem der erste Satz dieses Gebetes lieb geworden.** „Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name!“ Spontan habe ich immer diesen Satz gebetet mit der Intention und Bitte, dass ich (und wir) den Namen Gott, des Vaters ehre und erkenne, Ihn heilige und liebe. **Also: dass wir Menschen an Gott Vater glauben und Ihm gehören.**

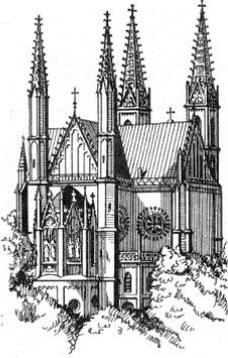
Exegeten machen allerdings deutlich, dass da eine andere Deutung wichtig ist, **und zwar dass der Vater im Himmel zeigt und offenbart, dass Er der liebevolle Vater ist.** (Die passive Form „werde geheiligt“ ist eine verdeckte Form, dass Gott Seinen Namen heiligt).

Diese Deutung des Gebetes führt uns dahin, dass wir von Gott erwarten dürfen, dass Er uns gibt wer Er in Wahrheit ist. So also erfährt Jesus Seinen Vater und zu dieser Beziehung will Er uns führen: **dass wir als Kinder des himmlischen Vaters uns öffnen für alles Gute und alles Liebe und die Barmherzigkeit, die der Vater uns will schenken.** Und Jesus ist überzeugt: der Vater wird es tun!

Als Er durch die Prüfung des Kreuzes hindurch geführt wird und Er auch Seine totale Ohnmacht erfahren muss, sagt Er: „Gott, hast Du Mich verlassen!“. **Schlussendlich aber steht das letzte Wort Jesu da: „Vater, in Deine Hände lege Ich meinen Geist und mein Leben!“** Er verliert sich in den Händen des Vaters. Die Auferstehung Jesu ist für uns Christen der Beweis, dass Jesus recht hat und die Wahrheit spricht, ist und tut: **Der Vater schenkt Ihm das Leben in Fülle!**

Das Evangelium Jesu Christi könnte man also auch so zusammenfassen: **Er führt uns und schenkt uns durch Sein Opfer und Seine Hingabe den freien Zugang und eine lebendige und lebenerweckende Beziehung mit Seinem himmlischen Vater.** Wenn wir dann beten „Jesus, ich vertraue auf Dich“, ist dies zugleich ein Beten zum Vater: „Liebevoller Vater, ich vertraue auf Dich!“ **Denn, wenn wir Christus gehören, gehören wir dem Vater im Himmel!** Beten wir wie Christus, dass wir mehr in diese Gottesbeziehung hineinwachsen, dass dadurch Gott auch für mehr Menschen „Vater Unser“ wird, dass dadurch das Reich Gottes mehr Gestalt bekommt in der Welt, worin wir heutzutage leben!

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 192, April 2023

**“Ich vergesse dich nicht!
Sieh, Ich bin mit dir alle Tage deines Lebens,
denn Ich bin die Auferstehung und das Leben!“**
(Vgl. Jes. 49,15; Mt. 28,20; Joh. 11,25)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Die Karwoche und die Osterwoche führen uns zum Fundament des christlichen Glaubens: zu Christus, gekreuzigt, gestorben und auferstanden. In jeder Eucharistie verkünden wir dieses Geheimnis: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und Deine Auferstehung preisen wir, bis Du kommst in Herrlichkeit.“ Es ist an uns Christen gegeben und zugleich aufgetragen, dieses Geheimnis in unserem Leben zu verinnerlichen und zu leben, bis wir gerufen werden in Seine Herrlichkeit. Gabe und Aufgabe, Geschenk und Herausforderung!

In diesem Geheimnis sind wir getauft worden. Es ist unsere Aufgabe, dies mit der Gesinnung und mit den Worten Mariens Wirklichkeit werden zu lassen: **„Mir geschehe nach Deinem Wort, mir geschehe nach diesem Geheimnis!“**

Das Geheimnis der Kreuzigung und der Auferstehung ist das Geheimnis Seiner gekreuzigten und auferstandenen Liebe. Gott ist Liebe und Er offenbart sich in diesem Geheimnis als die Liebe. Mit Jesus dürfen wir darin wachsen, die Liebe Gottes, des Vaters, in uns geschehen zu lassen. Jesus ist darin für uns der Weg den Gott uns zeigt. Er ist die Wahrheit, die uns bekannt gemacht ist. Er ist durch dieses Geheimnis das Leben, ja sogar das ewige Leben.

1. **“Ich vergesse dich nicht!”** (Jes. 49,15). Dieses Wort passt zuerst für die Karwoche und alle Situationen des Lebens, die uns an die Karwoche erinnern. Denn die Karwoche geschieht auch in uns. Unser Leben sieht manchmal aus ‚wie eine Karwoche‘. Enttäuschung, Not, Krankheit, innerer Kampf, ja sogar auch Momente und Situationen, in denen wir tief in uns die Frage stellen: „Warum?“ oder auch „Herr, wo bist Du jetzt?“

Es kann Situationen geben, in denen in uns Gefühle hochkommen, in denen wir sagen: „Herr Gott, hast Du mich verlassen, hast Du mich vergessen?“ Auch als Kirche, als Gemeinschaft der Gläubigen machen wir diese Erfahrungen! Warum soll es uns anders gehen als unserem Herrn Jesus Christus? Oder andersherum gedacht: Gott ist in Christus Mensch geworden, um in die Tiefe des menschlichen Lebens ‚hineinzutauchen‘. Nichts ist Ihm fremd gewesen, alles Menschliche hat Er angenommen und

erlebt, nur nicht die Sünde.

Die Nachfolge Jesu bringt uns also auch zu diesen Erfahrungen der Gottverlassenheit. Aber zugleich ist es eine Frage des Glaubens: Glaube ich jetzt an diese Worte Gottes: „**Ich vergesse dich nicht!**“ Dann ist unsere Erfahrung von Gottverlassenheit nur ein Glauben und ein Festhalten, ohne innere Erfahrung. Es ist ein ‚nackter‘ Glaube, ein Festhalten an der Zusage Gottes. Hier offenbart Gott in uns aber, was Jesus selbst im Innersten am Karfreitag erfahren und ausgesprochen hat: „**Vater, warum hast Du mich verlassen?**“ Wenn unsere Erfahrung von Gottverlassenheit so tief, so schmerzlich wird, haben wir Anteil an Seiner Verlassenheit.

Wir können diese Worte Jesu auch anders verstehen. Durch unsere Taten, Gedanken, Worte und Wünsche haben wir öfters die Gegenwart und Liebe Gottes verlassen. Jesus hat diese Sünden und Haltungen auf sich genommen und damit auch unser Verlassen von Gott. Durch Seine Hingabe, auch in Seiner Erfahrung der Gottverlassenheit hat Er für uns gelitten und die Vergebung ermöglicht, damit wir wieder in der Gottesverbundenheit leben können. Jesus hat für uns Sühne geleistet, damit wir als Kinder Gottes frei werden und in der Freude des Herrn leben können.

2. „Sieh, Ich bin mit dir alle Tage deines Lebens!“ (vgl. Mt. 28,20). Diese Worte, die Jesus den Jüngern anvertraut, sind Worte, die der auferstandene Herr spricht. Sieh! Der auferstandene Herr hat sich sehen lassen. Er lässt die Jünger die Antwort des Vaters sehen und erfahren. Die Kreuzigung und der Tod sind nicht das Ende, sondern ein Durchgang! Die Karwoche geht hinüber in die Osterwoche. Das Leben Jesu ist ein ‚Pascha‘, ein Durchgang und eine Verwandlung zum neuen Leben. Das irdische Jerusalem wird zum himmlischen Jerusalem. Die Liebe, die Jesus in der Karwoche bewogen hat sich ganz hinzugeben, wird durch die unendliche Liebe des himmlischen Vaters beantwortet. Die Ostererfahrungen der Jünger(innen) Jesu bestätigen dieses Geheimnis des Glaubens: Das Sterben Jesu führt zu Seiner Auferstehung.

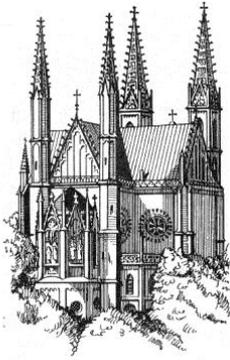
3. „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ (Joh 11,25) Wir kennen die Worte Jesu mit denen Er sagt, dass Er der gute Hirte ist. Er will uns zum Leben führen, Er führt uns durch das Leben, Er nimmt uns an seiner Hand und begleitet uns. Der Psalm 23 ist ein Psalm, der das wunderbar ausdrückt. Wenn Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung“, heißt das ‚dass Er uns zur Auferstehung führen will. Spontan denken wir dabei an die Auferstehung zum ewigen Leben, wenn unserem Weg hier auf Erde das Ende naht. Dass Er uns führt zur Auferstehung ist allerdings viel mehr: Jetzt, hier, gerade in meiner ganz persönlichen Lebenssituation will Er mich führen, will Er mich zur Auferstehung führen. „**Ich sage dir: Steh auf! Lebe! Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erde!**“

Der Herr möchte auch uns diese ‚Ostererfahrung‘ schenken, aus dem Glauben heraus, dass Er die Auferstehung ist! Ihm ist durch den Vater die Macht gegeben. Er ist die Macht der Liebe Gottes, die zugleich auch eine Frage an uns ist: „Glaubst du an Meine Macht der Liebe? Vertraust du auf diese Liebe?“ Gott geht nicht an unserer Antwort vorbei. Er überwältigt nicht. Seine ‚Gewalt‘ ist eine Liebe, die Er anbietet und die in uns das bewirken will, was das Schönste im Menschen aufruft: zu glauben, zu hoffen und zu lieben.

Der christliche Glaube ist ein Geheimnis der Liebe. Durch die Taufe ist diese Liebe schon in uns Menschen eingegossen. Aus diesem ‚Eingießen‘ heraus dürfen wir einfach sagen: „Ja, ich glaube! Ja, ich liebe!“

Möge so geschehen, was wir in einfachen Worte sagen können: „**Mir geschehe nach Deiner Liebe!**“

P.Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 193, Mai 2023

Mit Maria, der Braut des Heiligen Geistes, bereiten wir uns vor auf das Pfingstfest: Komm, Heiliger Geist!

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Der Monat Mai ist immer ein besonderer Monat: schön wegen des Frühlings. Die Natur blüht und wächst und gibt uns Hoffnung. Alles wird wieder neu! Aber für uns (katholische und auch orthodoxe) Christen ist der Mai auch ein besonderer Monat wegen unserer Maienkönigin: Maria! In diesem Jahr ehren wir sie vor allem als "Braut des Heiligen Geistes". Sie wurde diese Braut durch das Herabkommen des Heiligen Geistes bei der Verkündigung des Herrn: Sie wurde Mutter unseres Herrn Jesus Christus. Sie war Braut im verborgenen Leben in Nazareth. Aber durch den neuen Auftrag, den sie bekam auf dem Berg Golgatha, wurde sie als Braut des Herrn auch Mutter der Kirche. Mit den Jüngern und Jüngerinnen in Jerusalem hat sie gebetet um das Kommen des Heiligen Geistes. Sie betet noch immer und ruft uns auf zum Gebet, sicher in dieser Zeit der Vorbereitung auf das jährliche Pfingstfest. Beten wir mit ihr und mit der ganzen Christenheit um ein neues Pfingsten! Mehr denn je brauchen wir den Heiligen Geist für eine geistliche Erneuerung der Menschen und der Kirche!

Vor einigen Jahren hat Papst Franziskus am Pfingstfest einen guten Impuls gegeben, um das Wehen des Geistes in der ganzen Kirche zu fördern. Lassen wir uns dadurch inspirieren, um miteinander ein kräftiges Gebet zum Himmel zu schicken: Komm, Heiliger Geist, komm!

P. Bartholomé

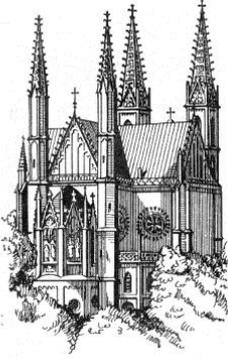
Das Kommen des Heiligen Geistes an Pfingsten wird in der Apostelgeschichte mit einem heftigen Sturm verglichen (vgl. Apg 2,2). Was sagt uns dieses Bild? Der heftige Sturm lässt uns an eine große Kraft denken, die aber nicht um ihrer selbst willen da ist: Es ist eine Kraft, die die Wirklichkeit verändert. Der Wind bringt tatsächlich Veränderung: warme Strömungen bei Kälte, kühle Strömungen bei Hitze, Regen bei Trockenheit... So wirkt er. Auch der Heilige Geist bewirkt solches, wenn auch auf einer anderen Ebene: Er ist die göttliche Kraft, die die Welt verwandelt. Die Sequenz hat uns daran erinnert. Der Geist ist die Ruhe in der Unrast; der Trost in Leid und Tod; und so bitten wir ihn: »Was befleckt ist, wasche rein, Dürrem gieße Leben ein, heile du, wo Krankheit quält«. Er begibt sich in Situationen hinein und verwandelt sie; er verwandelt die Herzen und verändert das Zeitgeschehen.

Er verwandelt die Herzen. Jesus hatte zu seinen Aposteln gesagt: Ihr »werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen [...] und ihr werdet meine Zeugen sein« (Apg 1,8). Und genau so ist es geschehen: Die Jünger, die anfangs ängstlich waren und sich auch nach der Auferstehung des Meisters hinter verschlossenen Türen versteckt hielten, werden vom Geist verwandelt und, wie Jesus im heutigen Evangelium verkündet, »legen für ihn Zeugnis ab« (vgl. Joh 15,27). Aus zaudernden werden mutige Jünger, und von Jerusalem aus machen sie sich auf bis zu den Enden der Erde. Als Jesus unter ihnen war, waren sie furchtsam, ohne ihn nun sind sie mutig, denn der Geist hat ihre Herzen verwandelt.

Der Geist befreit die von der Angst versiegelten Seelen. Er überwindet Widerstände. Diejenigen, die sich mit dem Mittelmäßigen begnügen, konfrontiert er mit einem Überschwang an Gaben. Er weitet die engen Herzen. Er drängt diejenigen zum Dienst, die es sich bequem gemacht haben. Er bringt die zum Gehen, die meinen, sie seien am Ziel angekommen. Er lässt diejenigen träumen, die von Lauheit befallen sind. Darin also besteht die Verwandlung der Herzen. Viele versprechen Zeiten der Veränderung, Neuanfänge, grandiose Neuerungen, aber die Erfahrung zeigt, dass kein irdischer Versuch, die Dinge zu verändern, das menschliche Herz vollständig befriedigt. Die Verwandlung durch den Geist ist anders: Er revolutioniert nicht das Leben um uns herum, sondern verändert unser Herz; er befreit uns nicht mit einem Schlag von unseren Problemen, sondern er macht uns im Innern frei, damit wir sie in Angriff nehmen; er gibt uns nicht alles auf einmal, aber er lässt uns zuversichtlich weitergehen, ohne jemals des Lebens müde zu werden. Der Geist hält das Herz jung – jene neue Jugend. Früher oder später vergeht die Jugendzeit trotz aller Versuche, sie zu verlängern; der Geist hingegen ist es, der das einzig ungesunde Altern, nämlich das innere, verhindert. Wie macht er das? Indem er das Herz erneuert und dem sündigen Herzen Vergebung zuteilwerden lässt. Das ist die große Veränderung: Uns Schuldige macht er zu Gerechten, und so ändert sich alles, denn aus Sklaven der Sünde werden wir zu freien Menschen, aus Knechten zu Söhnen, aus Verworfenen zu geschätzten Freunden, aus Enttäuschten zu Hoffenden. Auf diese Weise lässt der Heilige Geist die Freude neu erstehen und im Herzen den Frieden erblühen.

Wir lernen also heute, was zu tun ist, wenn wir echter Veränderungen bedürfen. Wer von uns braucht sie nicht? Vor allem, wenn wir am Boden sind, wenn wir unter der Last des Lebens stöhnen, wenn unsere Schwächen uns bedrücken, wenn es schwierig ist vorwärts zu gehen und wenn es unmöglich erscheint zu lieben. Dann brauchen wir einen kräftiges „Stärkungsmittel“: Und das ist Er, das ist die Kraft Gottes. Der Geist ist es, der „lebendig macht“, wie wir im „Credo“ bekennen. Wie gut täte es uns, jeden Tag dieses Stärkungsmittel des Lebens zu uns zu nehmen und etwa beim Aufwachen zu sagen: „**Komm, Heiliger Geist, komm in mein Herz, komm in meinen Tag**“.

(Aus der Predigt von Papst Franziskus, 20-5-2018)



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 194, Juni 2023

“Seid fruchtbar in der Kraft des Heiligen Geistes und lasst uns im Geist wandeln!” (vgl. Gal 5, 22-25)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Der Apostel Paulus schreibt in Gal 5,22-25: **“Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.... Wenn wir im Geist leben, lasst uns auch im Geist wandeln!”** Paulus nennt hier neun Früchte des Geistes. Es gibt sicher noch viel mehr Früchte, zudem auch noch viele Gaben des Geistes. Konzentrieren wir uns mal auf die neun! In dieser Zeit nach Pfingsten lade ich Sie ein, die Früchte “umsonst” zu empfangen, denn es ist die Sehnsucht Gottes, uns Menschen fruchtbar zu machen. Besonders Menschen, die sich bewusst zu Jesus, dem Sohn Gottes, bekennen, aber auch denen, die sich noch nicht zu Ihm bekennen oder noch auf dem Weg sind, will Gott, der Herr, Seinen Geist schenken.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, menschengeworden, gekreuzigt, auferstanden und verherrlicht ist am himmlischen Vatertag (so nenne ich das Fest Christi Himmelfahrt) zum Vater im Himmel zurückgekehrt, nicht um dort in “Früh-Pension” zu gehen, sondern um als ewiger Hohenpriester für uns Menschen beim Vater einzutreten. Das heißt, dass ER ständig für uns “Barmherzigkeit, Gnade und Hilfe zur rechten Zeit” erfleht und bekommt. Der Heilige Geist ist für Ihn der ständige Botschafter und Vermittler dieser Gnade.

Dieser Heilige Geist gibt in Fülle und will uns mit Gaben und Früchten erfüllen. Ich hoffe, Sie können in dieser Zeit nach Pfingsten die Früchte erkennen und spüren, ja davon “essen und reichlich austeilen”. Wir dürfen diese Früchte genießen, denn sie sind auf keine Weise faul. Mehr noch, der Heilige Geist will uns so erfüllen, dass wir noch mehr verlangen und zugleich an unsere Mitmenschen austeilen.

Die Früchte des Geistes sind auf verschiedenen Weisen zu erklären. Ich möchte es auf folgende Weise tun: Ich sehe zuerst Jesus, den Gesalbten Gottes, also den vom Heiligen Geist erfüllten Sohn Gottes. Er macht durch Seine Hingabe, das heißt durch Seine erlösende Liebe, unsere Herzen frei, um den Heiligen Geist in uns wirken zu lassen.

1. Die Frucht der Liebe

Gott hat uns zuerst geliebt. Wir sind geliebte Kinder Gottes. Durch den Heiligen Geist ist diese Liebe in unsere Herzen eingegossen. Zuerst dadurch, dass der Mensch "Schöpfung Gottes" ist, besonders dadurch, dass durch die Taufe der Heilige Geist in uns gekommen ist und wir Tempel Gottes geworden sind. Es ist Gottes Verlangen, dass wir diese göttliche Liebe täglich empfangen und dadurch dem Heiligen Geist die Gelegenheit geben, dass wir auf liebevolle Weise fruchtbar werden. Komm, Heiliger Geist!

2. Die Frucht der Freude

Jesus lebt die Freude Gottes des Vaters, das heißt die innige Verbundenheit mit dem Vater. Jesus ist frohe Botschaft des Vaters und Er gibt uns Anteil an Seiner Freude. Er wünscht sich sogar, dass diese Freude in uns vollkommen sein wird. So dürfen auch wir sagen: Die Freude am Herrn ist unsere Kraft. Der Heilige Geist bewirkt diese Freude, die sich sogar offenbart als Trost, besonders auch im Leiden und in großen Herausforderungen. Komm, Heiliger Geist!

3. Die Frucht des Friedens

Shalom! Im Herzen und miteinander! Durch die Versöhnung und Vergebung bewirkt Gott den Frieden in uns. Der Heilige Geist macht uns zu Menschen, die Frieden verbreiten und sich einsetzen, damit wir in Frieden leben oder auch wieder in Frieden leben. Komm, Heiliger Geist!

4. Die Frucht der Geduld

Heutzutage muss alles direkt und schnell geschehen. Es gibt allerdings auch ein Zeit des Wartens und Erwartens, ja auch ein Erleiden. Die Auferstehung Jesu geschieht nach Seinem Leiden und Sterben. Der Heilige Geist kommt uns zu Hilfe in allem, was "noch nicht" ist, aber wohl kommen wird, denn der Herr wird siegen, und der Weg dazu ist Geduld. Komm, Heiliger Geist!

5. Die Frucht der Freundlichkeit

"Ich nenne euch Freunde, denn Ich habe euch alles mitgeteilt, was ich vom Vater gehört und empfangen habe." So sagt Jesus es uns im Evangelium. Der Heilige Geist erinnert uns an diese Freundschaft und führt tiefer ein in diese Freundschaft. Wer das begreift, zulässt und im Geiste Gottes versteht, wird ein freundlicher Mensch und überwindet alle Unfreundlichkeit in sich selbst und in anderen. Komm, Heiliger Geist!

6. Die Frucht der Güte

Gott ist gut! Jesus ist absolut gut! Er teilt aus, auf verschiedene Weisen: Heilung, Vergebung, Erneuerung, usw. Die Güte Gottes kennt keine Grenzen! Er ist gut zu Gerechten und Ungerechten. Die ausgebreiteten Arme Jesu am Kreuz zeigen uns, dass das Böse durch das Gute überwunden wird. Der Heilige Geist erfüllt uns mit dieser Güte und macht uns zu Menschen der Güte Gottes. Also: Lass die Güte Gottes reichlich strömen. Komm, Heiliger Geist!

7. Die Frucht der Treue

Gott ist treu, wir Menschen leider nicht. Aber Er macht es möglich, wieder treu oder treuer zu werden. Wohl ist hier Umkehr gefragt. Der Heilige Geist bewirkt Wunder der Treue. Denn Er ist auch treu! Er verlässt uns nie und zeigt Sein Verlangen, dass wir uns von Ihm verwandeln lassen. Komm, Heiliger Geist!

8. Die Frucht der Sanftmut

Jesus ist sanftmütig, zugleich auch demütig. Er ist ein Herzensmensch, kein Powergott! Er lädt uns ein, immer wieder zu Ihm zu kommen und vom Ihm zu lernen, eine Jüngerin oder Jünger Jesu zu sein und

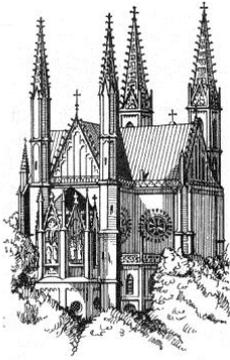
mehr zu werden. Er führt uns zu einer inneren Ruhe und Kraft. Der Heilige Geist lehrt uns, aus dieser inneren Kraft zu reagieren, unseren Hochmut abzulegen und in demütiger Liebe uns selbst und andere anzunehmen. Sanft, das heißt mit Gott verbunden, und mutig und ermutigend, uns den Situationen des Lebens zu stellen. Komm, Heiliger Geist!

9. Die Frucht der Selbstbeherrschung

Was treibt uns? Welche Triebe beherrschen uns (noch)? Wahre Selbsterkenntnis zeigt uns, dass wir noch auf dem Weg sind, mit dem Ziel vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist. Wir brauchen dazu die Erlösungskraft Jesu, bis zum letzten Atemzug! Zugleich gibt uns der Heilige Geist die innere Gewissheit und Kraft, um den Herrn in uns mehr und mehr "herrschen" zu lassen... und Seine Herrschaft ist Liebe! Komm, Heiliger Geist!

Möge der Heilige Geist uns fruchtbar machen, gerade in dieser Zeit nach Pfingsten. Vielleicht gibt er Ihnen zur Zeit nur eine Frucht... Sie werden dann sehen, dass die anderen Früchte schon wachsen und langsam reifen... Sie stecken einander an! Nehmen wir auch Maria, die Braut des Heiligen Geistes in Anspruch. Wie eine gute Mutter fördert und begleitet sie uns, um in der Kraft des Heiligen Geistes zu leben!

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 195, Juli 2023

“Lasst euch vom Heiligen Geist erfüllen!” (Eph 5.18)

**Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche,
beten wir zusammen, um eine geisterfüllte Apollinariswallfahrt 2023 (22. - 30. Juli)**

Heiliger Geist, du Gast, der die Herzen erfreut,
mach uns innerlich bereit diese Apollinariswallfahrt im Glauben zu feiern, in der Hoffnung, die nicht trägt, in der Liebe, die keinen Lohn erwartet.

Geist der Wahrheit, Gedächtnis und Prophetie der Kirche, der du die Tiefen Gottes ergründest, führe die Menschheit dahin, daß sie in Jesus von Nazaret den Herrn der Herrlichkeit, den Retter der Welt, die höchste Vollendung der Geschichte erkennt.

Schöpfergeist, verborgener Urheber des Reiches Gottes, lehre die Kirche kraft deiner heiligen Gaben, mutig alle Schwelle zu überschreiten, um den kommenden Generationen das Licht des rettenden Wortes zu bringen.

Geist der Heiligkeit, göttlicher Atem, der das Weltall bewegt, komm und mach das Antlitz der Erde neu. Wecke in den Christen den Wunsch nach der vollen Einheit, damit sie in der Welt wirksames Zeichen und Instrument der engen Verbundenheit mit Gott und der Einheit des ganzen Menschengeschlechtes sind.

Geist der Gemeinschaft, Antrieb und Stütze die Kirche, mach, daß die Reichtümer der Charismen und Dienste zur Einheit des Leibes Christi beitragen; mach, daß die Laien, die Ordensleute und Priester gemeinsam an dem einen Reich Gottes mitbauen.

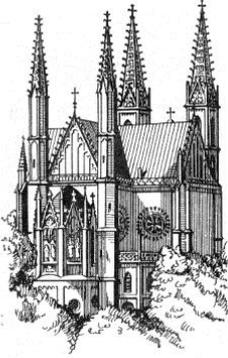
Geist des Trostes, unversiegbare Quelle der Freude und des Friedens, wecke Solidarität mit den Notleidenden, schenke den Kranken den notwendigen Beistand, erfülle die Bedrückten mit Zuversicht und Hoffnung, stärke alle in ihrem Streben nach einer besseren Zukunft.

Geist der Weisheit, der du die Herzen und Sinne rührst, führe die Wissenschaft und Technik auf den Weg des Dienstes am Leben, an der Gerechtigkeit und am Frieden. Befruchte den Dialog mit den Anhängern anderer Religionen, mach, daß die vielfältigen Kulturen sich den Werten des Evangeliums öffnen.

Geist des Lebens, durch den das Wort im Schoß der Jungfrau, der Frau des Schweigens und des Zuhörens, Fleisch geworden ist, mach uns den Eingebungen deiner Liebe gegenüber fügsam und bereit, immer die Zeichen der Zeit zu erkennen, die Du auf dem Weg der Geschichte setzt.

Dir, Geist der Liebe, dem allmächtigen Vater und dem eingeborenen Sohn sei Lob, Ehre und Herrlichkeit jetzt und in Ewigkeit. Amen.

(nach einem Gebet vom Hl. Papst Johannes Paul II)



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 196, August 2023

»Mit Maria, der Braut des Heiligen Geistes, danken wir dem Herrn für den geisterfüllten Wallfahrt!«

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Möge diese Predigt von Kardinal Gerhard Ludwig Müller dazu beitragen, um auf die Fürsprache Mariens, der Braut des Heiligen Geistes, uns auch nach der geisterfüllten Wallfahrt einzulassen auf das Wirken des Heiligen Geistes. Wir danken auch allen Menschen, die durch Gebet, Mitwirken und Spenden mitgeholfen haben!

Wenn wir heute hier in der Kirche eine schriftliche Umfrage durchführen würden und fragen würden, wer der Heilige Geist ist und welche Rolle er in unserem Leben spielt, würde ich vermuten, dass die Ergebnisse uns alle in Angst und Schrecken versetzen würden. Sie würden unsere Unwissenheit über den Heiligen Geist offenbaren. Tatsächlich können wir viel über Gott den Vater sagen, noch mehr über Jesus Christus, seinen Sohn – doch wir wissen so wenig über den Heiligen Geist. Man kann den Eindruck gewinnen, dass wir mit der dritten göttlichen Person nicht zurechtkommen. Wir wissen, dass er existiert, dass wir ihn im Sakrament der Taufe und der Firmung empfangen haben, und meistens endet unser Wissen damit.

Pater Raniero Cantalamessa, ein bekannter italienischer Kapuzinerpriester und Prediger, sprach in einer seiner Predigten vom Heiligen Geist: „Der Heilige Geist ist vor allem die geistliche Gegenwart des auferstandenen Jesus in der Kirche, eine Gegenwart, die historische Präsenz auf andere Weise verlängert.“ Es geht um eine Präsenz, die auf mysteriöse Weise auch eine Person ist: die dritte Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Er ist die Seele der Kirche.

Fügen wir dieser Aussage die Aussagen des antiken Theologen Ignatios von Laodizea hinzu, der sagte: „Ohne den Heiligen Geist ist Gott fern, bleibt Christus in der Vergangenheit, ist das Evangelium ein totes Buch, die Kirche eine Organisation, die Autorität nur Herrschaft, die Mission eine Propaganda, der Kult eine Beschwörung und christliches Handeln eine Sklavenmoral. Aber mit dem Heiligen Geist erhebt sich der Kosmos und stöhnt in den Geburtswehen des Königreiches, ist der auferstandene Christus da, ist das Evangelium die Kraft des Lebens, bedeutet die Kirche die dreieinige Gemeinschaft, ist Autorität ein befreiender Dienst, ist die Mission ein neues Pfingsten, ist die Liturgie Gedenken und Vorwegnahme, ist das menschliche Handeln verherrlicht.“

Es war fünfzig Tage nach der Auferstehung Jesu, als Gott den Aposteln die Macht gab, zu vergeben und sich zu versöhnen, weil sie an einem Ort blieben. Als Jesus ihnen zum ersten Mal den Geist einhauchte, um Sünden vergeben zu können, waren sie dort zusammen. Ohne Gott können wir einander nicht vergeben und trotz unserer Unterschiede nicht vereint bleiben. Wir brauchen die Kirche, damit wir die Hilfe des Heiligen Geistes erfahren können, um trotz unserer Unterschiede ständig zu vergeben und einander zu lieben.

Der Geist kommt, wenn wir Jesus scheinbar verlieren. Der Heilige Geist kam zu den Jüngern, als Jesus Golgatha passiert hatte und in den Himmel aufgefahren war. Den Jüngern blieb nur noch das Beten. Als sie Ihn zum ersten Mal aus den Augen verloren hatten und Er im Grab beerdigt wurde, blieb bei ihnen ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit zurück. Sie hatten Angst und wurden verfolgt. Aus Angst vor Menschen und vor Repressalien wurden die Türen geschlossen.

Eine geschlossene Tür ist ein beredtes Bild davon, von allen abgeschnitten zu sein, vom Leben enttäuscht zu sein, sich von der Kontaktaufnahme mit anderen zu distanzieren, sich zurückzuziehen. Wenn Truppen von der Front abziehen, bedeutet das bekanntlich eine Niederlage. Wir ziehen uns zurück, wenn wir scheitern. Wir schließen die Tür, wenn wir fliehen wollen, weil uns jeder verletzt und alles zu einer Falle geworden ist, die uns misstrauisch macht. Eine verschlossene Tür ist ein verschlossener Mensch, der nicht mehr daran glaubt, dass ihm im Leben irgendetwas gelingen wird. In Zeiten wie diesen denken wir, dass Gott wirklich gestorben ist oder sich nicht mehr für uns interessiert, und dass wir entweder für ihn gestorben sind oder dass wir ihm nichts bedeuten.

Der Heilige Geist ist gegenwärtig und nimmt an unserem Leben teil. Seine Gaben ermöglichen es zu entdecken, worin sein Handeln besteht:

- **Die Gabe der Weisheit** ist die praktische Anwendung der Grundsätze des Gesetzes Gottes im täglichen Leben. Die Entscheidungen des Menschen werden dann gemeinsam mit dem Heiligen Geist getroffen und sind daher immer weise.

- **Die Gabe der Einsicht** ermöglicht es dem Menschen, in die Tiefen der Geheimnisse der Offenbarung einzudringen, das heißt, sie ermöglicht ihm, sich in der Welt Gottes zu bewegen. Der Heilige Geist hilft, dies zu verstehen.

- **Die Gabe des Rates** ist das Wirken des Heiligen Geistes in Momenten schwieriger Entscheidungen eines Menschen, wenn diese sowohl ihn selbst als auch andere Menschen betreffen.

- **Die Gabe der Stärke** ist das Wirken des Heiligen Geistes in unserem Herzen, wenn wir Schwierigkeiten überwinden müssen, aber auch, wenn wir uns einem Gegner stellen müssen, der stärker erscheint als wir.

- **Die Gabe der Erkenntnis** ist die perfekte Zusammenarbeit mit dem Heiligen Geist bei der Erfüllung des Willens des himmlischen Vaters. Dadurch wird alles zu einem Akt der Liebe zwischen Gott und den Menschen.

- **Die Gabe der Frömmigkeit** ist das Gebet im Heiligen Geist, der auf unserer Seite ist und sich an den Vater wendet, besonders wenn wir es wollen, aber nicht wissen, wie man betet.

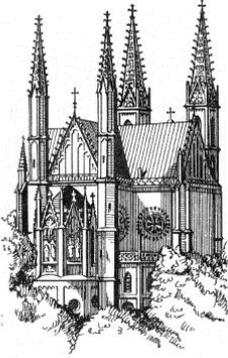
- **Die Gabe der Gottesfurcht** ist die ständige Fürsorge des Heiligen Geistes, damit wir, befreit von allen Ängsten, danach streben, das Vertrauen, das Gott in uns hat, nicht zu verlieren. Auf diese Weise

verstandene Furcht ist eines der Elemente wahrer Liebe.

Diese Gaben ermöglichen es uns, unseren Glauben an Christus, den Sohn Gottes, zu bezeugen. Wir sehen dies im Leben aller Heiligen. Ohne eine so enge Zusammenarbeit mit dem Heiligen Geist ist es unmöglich, die Frohe Botschaft zu leben. Das Wirken des Heiligen Geistes im menschlichen Inneren weist viele Ähnlichkeiten mit dem Wirken des Feuers auf. Der Heilige Geist entzündet, erleuchtet, wärmt, erfreut, reinigt, schmilzt. Es entzündet Gottes Leben im Menschen, erleuchtet Gewissen und Geist, erwärmt religiös lauwarme Herzen, erfreut die Traurigen, reinigt Motivationen und Einstellungen. Und all dies ist die Heiligung des Menschen, die ihm das Bild und das Gleichnis Gottes zurückgibt. Es ist auch die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Christus und der Sohnschaft vor dem Vater. Im spirituellen Sinne ist die Dritte Person der Heiligen Dreifaltigkeit Feuer.

Vielleicht wäre es zu gewagt, den brennenden Dornbusch als das Feuer des Heiligen Geistes zu interpretieren. Doch wie dieses Feuer erzeugt der Heilige Geist noch mehr außergewöhnliche Phänomene, wie einen Lärm, einen Windstoß, Feuerzungen, die Gabe der Zungenrede und andere. Der Heilige Geist ruft uns auch beim Namen, Er offenbart sich nicht mehr [nur] im Heiligen Land, sondern macht uns selbst zu einem heiligen Ort, einem Ort der Gegenwart Gottes. Indem er uns heiligt, befreit er uns von der Sklaverei der Sünde wie vom Joch Ägyptens.

(Aus der Predigt von Kardinal Gerhard Ludwig Müller in Polen, Juni 2023)



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 197, September 2023

“ICH sehe dich unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres sehen!” (Vgl. Joh 1,50.51)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In diesem neuen Monat möchte ich diese Worte aus dem Evangelium nach Johannes zur Betrachtung vorstellen. Jesus sieht Natanaël (nach der kirchlichen Tradition ist er der Apostel Bartholomäus) unter dem Feigenbaum sitzen und ruft ihn davon weg, um ihn zu öffnen für das Größere des Reiches Gottes. Warum sitzt Natanaël unter dem Feigenbaum? Es gibt keine konkreten Anweisungen. So können wir uns viele Gedanken machen, warum wir uns persönlich unter einen Feigenbaum setzen würden. Wir suchen Schutz, Ruhe und vielleicht auch eine gewisse Entspannung inmitten unseres Alltags. Vielleicht wird die Hitze uns zu viel und suchen wir Kühlung. Schauen wir ein wenig tiefer, müssen wir vielleicht erkennen, dass wir enttäuscht, müde, vielleicht auch ängstlich oder verletzt sind. Wir können nicht loslassen, was passiert ist oder eine Person geht uns so zu Herzen, dass wir ständig an ihn oder an sie denken müssen... Wir machen uns große Sorgen. Vielleicht sitzen wir mit einem schlechten Gewissen unter dem Feigenbaum. Es kann auch sein, dass wir die Last unserer Schwachheit oder die Schwachheit eines Menschen spüren. Eine gewisse Ratlosigkeit oder Sinnlosigkeit hat uns im Griff.

Ich reiche einfach einige Gedanken an, um dich auf die Spur zu bringen, dir deiner persönlichen Situation bewusst zu werden. Wie auch, das Evangelium zeigt dir, dass Jesus vorbeikommt, dich sieht und dich wissen lässt, dass Er dich kennt. “Woher kennst Du mich?“, fragt Natanaël. Woher kennt Jesus dich? Dieses Kennen Jesu ist zugleich auch Seine Liebe. Denn der Sohn Gottes ist Mensch geworden, „um die Menschen zu kennen und zu lieben“, mehr noch “um den Menschen die Liebe des himmlischen Vaters zu offenbaren und Menschen in das Reich Gottes zu führen”.

Als gekreuzigter und auferstandener Herr ist Jesus auch heutzutage auf der Suche, weltweit, um zu finden, die verloren sind oder in der Gefahr sind verloren zu gehen. Er schaut, wen Er als guter Hirte finden kann.... vor allem auch unter den heutigen “Feigenbäumen”. Jesus drängt sich nicht auf. Er schaut mit liebevollen Augen, aus einem liebevollen und barmherzigen Herzen und lädt ein. Es gibt dann die Frage: Darf Er dich sehen unter deinem Feigenbaum...?

“IHM ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde” (Mt 28,18). Das heißt, dass der Vater im Himmel Seinem Sohn die Macht der Liebe anvertraut hat. Diese Macht der Liebe wird auf verschiedene Weisen offenbar: in Vergebung, Heilung, Erneuerung und Ermutigung. Jesus setzt Seine Macht ein, um als Diener Gottes den Menschen das Reich Gottes zu offenbaren und sie in das Reich Gottes

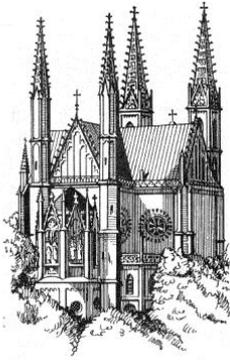
der Liebe hineinzuführen. Aber nochmals: Er zwingt uns nicht, Seine Macht zu erkennen. Er übt Seine Macht auch nicht mit Gewalt aus. Er greift nicht nach Macht, sondern sie wird Ihm durch den Vater gegeben, als Antwort auf Seine Hingabe am Kreuz. Mit Sanftmut und Freundlichkeit, vielleicht manchmal auch mit einer gewissen Dringlichkeit, schaut Er Menschen an.... schaut Er dich an, wartend auf deine Antwort.

Dass wir unter dem Feigenbaum sitzen, jedenfalls so ab und zu, ist ganz normal, auch für Christen, denn wir sind Menschen. Aber diese, mehr oder weniger normale Situation wird für dich eine "christliche" Situation, wenn du den einladenden Blick Jesu erkennst, annimmst und im Glauben zulässt, damit Er dich wegrufen kann aus diesem Sitzen unter dem Feigenbaum. Den Blick Jesu im Glauben annehmen führt dich zu einem Aufstehen, ja sogar zu einer Auferstehung. Er bringt dich in eine innere, geistige Bewegung mit einer neuen Lebensperspektive. Die neue Lebensperspektive ist großartig, denn Jesus sagt: "Du wirst Größeres sehen. Der Himmel wird sich öffnen und du wirst die Engel Gottes sehen, auf und niedersteigen über dem Menschensohn" (vgl. Joh 1,50.51)

Unter dem Feigenbaum ist das Größere, das heißt auch das Schöne, das Bessere und das Wahrere nicht zu sehen. Dort sehen wir meistens nur uns selbst. Unter dem Feigenbaum schauen wir nach unten, zur Erde, zum Irdischen. Es bleibt "horizontal" und "zeitlich". Weg vom Feigenbaum, das heißt hier im Bereich Jesu, wird das Himmlische, das Überirdische und das Unvergängliche, ja sogar das Ewige offenbar. Das heißt nicht, dass wir anfangen zu schweben, denn Gott ist Mensch unter den Menschen geworden. Das Himmlische kommt auf Erden! Auf der Erde wird die neue Perspektive des Reiches Gottes offenbar: die göttliche Liebe wird - um so zu sagen - Mensch in den Menschen und dadurch auch im alltäglichen Leben des Menschen. So sagt Jesus es: "Das Reich Gottes ist in und unter uns gegenwärtig."

Zum Schluss noch eine Anweisung, wie du dich besser sehen lassen kannst, damit auch in dir geschieht, was damals mit Natanaël (und nach ihm in vielen anderen Menschen) geschehen ist. Ziemlich einfach: durch das Gebet, das Wort Gottes, die Sakramente, die geisterfüllte Verkündigung, durch eine Begegnung mit jemand, der die Liebe Gottes vermittelt. Vergiss auch nicht, die Fürsprache Mariens in Anspruch zu nehmen. Durch sie kam Jesus damals in unsere Welt. Durch sie will Er auch in deine ganz persönliche Welt kommen, vor allem auch dort, wo du mit deiner persönlichen Situation "unter dem Feigenbaum sitzt und du verlangst, um das Größere zu sehen".

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 198, Oktober 2023

“Brennende Herzen und bewegte Schritte!”

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In diesem **Weltmissionsmonat** lassen wir uns inspirieren durch die Botschaft von Papst Franziskus. Beten wir zugleich auch kräftig für die **Synode-Mitglieder**, die in Rom zusammenkommen; dass sie sich führen lassen durch den Heiligen Geist. Mit **Maria, der Rozenkranzkönigin**, erneuern wir unser Vertrauen auf den Herrn. Wir lassen uns begleiten durch die Engel: Durch den **Erzengel Gabriel**, um das Wort Gottes zu hören und in der Kraft des Heiligen Geistes in unserem Leben wirksam werden zu lassen. Mit dem **Erzengel Rafael**, der uns begleitet als geistlicher Wegführer und mit dem **Erzengel Michael**, der uns schützt vor den Angriffen des Bösen, gehen wir den Weg des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung.

P. Bartholomé

Aus der Botschaft von Papst Franziskus zum Weltmissionssonntag 2023:

Für den diesjährigen Weltmissionssonntag habe ich ein Thema gewählt, das von dem Bericht über die Emmausjünger im Lukasevangelium (vgl. 24,13-35) ausgeht: „Brennende Herzen und bewegte Schritte“. Die beiden Jünger waren verwirrt und enttäuscht, aber die Begegnung mit Christus im Wort und im gebrochenen Brot entfachte in ihnen den Enthusiasmus, erneut nach Jerusalem aufzubrechen und zu verkünden, dass der Herr wirklich auferstanden war. Im Bericht des Evangeliums erkennen wir die Verwandlung der Jünger an einigen eindrucksvollen Bildern: **Brennende Herzen angesichts der von Jesus erklärten Schrift, aufgetane Augen als sie ihn erkennen und, als Höhepunkt, bewegte Schritte**. Indem wir über diese drei Aspekte nachdenken, die den Weg missionarischer Jünger skizzieren, **können wir unseren Eifer für die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute erneuern**.

1. Brennende Herzen „als er uns den Sinn der Schriften eröffnete“. Das Wort Gottes erleuchtet und verwandelt das Herz in der Mission. Auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus waren die Herzen der beiden Jünger traurig – wie man an ihren Gesichtern erkennen konnte – wegen des Todes Jesu, an den sie geglaubt hatten (vgl. V. 17). Angesichts des Scheiterns des gekreuzigten Meisters ist ihre Hoffnung, dass er der Messias sei, zusammengebrochen (vgl. V. 21).

Doch »es geschah, während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen.« (V. 15). **Wie zu Beginn der Berufung der Jünger, so ergreift der Herr auch jetzt, im Augenblick ihrer Verwirrung, die Initiative**, sich den Seinen zu nähern und an ihrer Seite zu gehen. In seiner großen Barmherzigkeit wird er nie müde, bei uns zu sein, trotz unserer Fehler, Zweifel und Schwächen, trotz des Umstands, dass Traurigkeit und Pessimismus uns dazu bringen, „unverständlich und trägen Herzens“ (V. 25) zu werden, Menschen mit geringem Glauben.

Heute wie damals ist der auferstandene Herr seinen missionarischen Jüngern nahe und geht an ihrer Seite, besonders dann, wenn sie verwirrt sind, entmutigt und verängstigt durch das Geheimnis des Unrechts um sie herum, das sie ersticken will. Deshalb **»lassen wir uns die Hoffnung nicht nehmen!«** (Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium, 86). Der Herr ist größer als unsere Probleme, vor allem, wenn sie uns bei der Verkündigung des Evangeliums in der Welt begegnen, **denn diese Mission ist schließlich die Seine und wir sind nur seine demütigen Mitarbeiter, „unnütze Knechte“** (vgl. Lk 17,10).....

Lassen wir uns deshalb immer vom auferstandenen Herrn begleiten, der uns die Bedeutung der Schriften erklärt. Lassen wir zu, **dass er unsere Herzen zum Brennen bringt, uns erleuchtet und verwandelt**, damit wir der Welt sein Heilsgeheimnis mit der Kraft und der Weisheit verkünden können, die von seinem Geist kommen.

2. Augen, die sich beim Brechen des Brotes „aufaten und ihn erkannten“. Der in der Eucharistie gegenwärtige Jesus ist Höhepunkt und Quelle der Mission. Die Herzen, die für das Wort Gottes brannten, drängten die Emmausjünger dazu, den geheimnisvollen Wanderer zu bitten, bei ihnen zu bleiben als es Abend wird. Und um den Tisch herum wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn, als er das Brot brach. **Das entscheidende Element, das den Jüngern die Augen auftut, ist die Abfolge der Handlungen, die Jesus vollzieht:** Das Brot nehmen, es segnen, es brechen und ihnen geben. Dies sind gewöhnliche Gesten eines jüdischen Familienoberhauptes, die aber, **von Jesus Christus mit der Gnade des Heiligen Geistes vollzogen, für die beiden Tischgenossen das Zeichen der Brotvermehrung und vor allem das der Eucharistie wieder in Erinnerung rufen, des Sakraments des Kreuzesopfers.**

Doch genau in dem Moment, als sie Jesus in demjenigen erkennen, der das Brot bricht, „entschwand er ihren Blicken“ (Lk 24,31). Diese Tatsache lässt uns eine wesentliche Wirklichkeit unseres Glaubens verstehen: Christus, der das Brot bricht, wird nun zum gebrochenen Brot, das mit den Jüngern geteilt und so von ihnen verzehrt wird. **Er ist unsichtbar geworden, weil er nun in die Herzen der Jünger eingedrungen ist, um sie noch mehr brennen zu lassen und sie zu drängen, sich unverzüglich wieder auf den Weg zu machen, um allen die einzigartige Erfahrung der Begegnung mit dem Auferstandenen zu vermitteln!** So ist der auferstandene Christus derjenige, der das Brot bricht, und zugleich das für uns gebrochene Brot. Und so ist jeder missionarische Jünger dazu aufgerufen, **wie Jesus und in ihm, dank des Wirkens des Heiligen Geistes, zu demjenigen zu werden, der das Brot bricht und zu demjenigen, der gebrochenes Brot für die Welt ist....**

Um Frucht zu bringen, müssen wir mit ihm verbunden bleiben (vgl. Joh 15,4-9). **Und diese Verbindung wird durch das tägliche Gebet erreicht, besonders in der Anbetung, im stillen Verweilen in der Gegenwart des Herrn, der in der Eucharistie bei uns bleibt.**

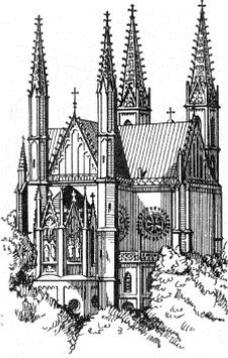
3. Bewegte Schritte, in der Freude, vom auferstandenen Christus zu erzählen. Die ewige Jugend einer Kirche, die immer nach draußen geht.

Nachdem sie die Augen aufgetan hatten und Jesus im „Brechen des Brotes“ erkannten, „brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück“ (vgl. Lk 24,33). Dieses eilige Gehen, um die Freude über die Begegnung mit dem Herrn mit anderen zu teilen, zeigt: **»Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen.** Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude« (Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium, 1).

Wie der Apostel Paulus sagt, zieht uns die Liebe Christi in ihren Bann und drängt uns (vgl. 2 Kor 5,14). Hier geht es um die doppelte Liebe: **die Liebe Christi zu uns, die unsere Liebe zu ihm hervorruft, inspiriert und anfacht. Und es ist diese Liebe, die die nach draußen gehende Kirche immer jung hält, mit all ihren Gliedern in der Mission, um das Evangelium Christi zu verkünden**, in der Überzeugung, dass er »für alle gestorben [ist], damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde« (V.15)...

So wie die beiden Jünger den anderen erzählten, was auf dem Weg geschehen war (vgl. Lk 24,35), **so wird auch unsere Verkündigung ein freudiges Erzählen über Christus den Herrn sein, über sein Leben, sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung, über die Wunder, die seine Liebe in unserem Leben bewirkt hat**. Machen auch wir uns also wieder auf den Weg, erleuchtet durch die Begegnung mit dem Auferstandenen und belebt durch seinen Geist...

(Papst Franziskus)



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 199, November 2023

“Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten.
Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten?”
(Lk 12,56)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Wir erleben zur Zeit dramatische Ereignisse in unserer Welt. Schockierende, menschenunwürdige Situationen erreichen uns über die Medien. Mit Mitleid und Ohnmacht schauen wir das Leiden der Menschen an. **Was können wir anders tun als beten zum Gott des Friedens und der Versöhnung.** Vielleicht erfahren Sie zur Zeit auch in ihrem persönlichen Leben Situationen, die zuerst vielleicht eine Wut, einen Zorn oder eine Ohnmacht bewirken. Warum, wieso und wozu?

Zuerst müssen wir manchmal feststellen, dass wir keine Antwort bekommen und nur mit unserer Ohnmacht zum Herrn beten. Die Realität des Lebens, weit weg oder ganz nahe, fragt um Antworten, jedenfalls um einen Trost und eine Deutung, die uns hilft, weiter zu leben und nicht aufzugehen in Negativität oder Depressivität. Für uns Christen gilt außerdem, dass wir von Gott her eine Antwort erwarten und bekommen. Da passt ein Wort aus einer Predigt von Papst Johannes Paul II in 2003: **»Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten?«** (Lk 12,56). Mit diesen Worten ermahnt uns Jesus, uns mit der Realität unserer Zeit auseinanderzusetzen. Wenn einerseits euer Herz nie von der Kontemplation des Geheimnisses Gottes ablassen darf, ist es andererseits notwendig, dass ihr den Blick auf die Ereignisse der Welt und der Geschichte richtet. **Das II. Vatikanische Konzil merkte in diesem Zusammenhang an, dass die Kirche allzeit die Pflicht habe, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten.** So kann sie dann in einer jeweils einer Generation angemessenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben”.

Da ist also die Frage und die Auseinandersetzung in Bezug auf die Zeichen unserer Zeit. Wir brauchen dazu die Hilfe von „draußen“, und zwar von Gott selbst. Er gibt uns dazu den Heiligen Geist. Er gibt uns vielleicht nicht gleich eine klare und befriedigende Antwort, aber wohl die Richtung zum weiteren Suchen, denn der Heilige Geist führt zuerst zum Vater im Himmel.

Der Heilige Geist betet in uns “Abba, Vater”. Der betende Heilige Geist bewegt uns, um vom Vater-Gott die Antwort zu empfangen. Er hat uns geschaffen und als Schöpfer-Gott hat Er auch die Antworten, die Seine Geschöpfe brauchen zum Leben und zum Überleben.

Die zweite Bewegung des Heiligen Geistes ist die Bewegung hin zum Sohn Gottes, Jesus Christus. Der Heilige Geist lehrt uns, Jesus zu verstehen, Seine Liebe zu erkennen und anzunehmen und als Jünger Jesu die Geheimnisse Gottes zu kennen.

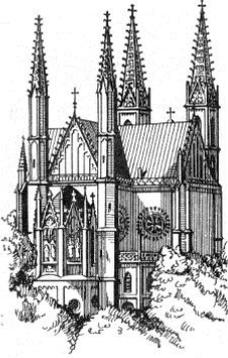
Die dritte Bewegung des Heiligen Geistes ist die Bewegung zum Menschen hin: Er lehrt uns, wie wir Menschen sind. Papst Johannes Paul sagte in derselben erwähnten Predigt, mit einem Hinweis auf ein Wort des Apostels Paulus: »Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will« (Röm 7,19). In diesem Brief an die Römer unterstreicht der hl. Paulus in einer eindrucksvollen und dramatischen Schilderung die Unfähigkeit des Menschen, das Gute zu tun und das Böse zu meiden. Es gibt aber einen Ausweg: Der Sieg über das Böse wird uns durch die Güte des barmherzigen Gottes geschenkt, der sich vollkommen in Christus offenbart hat. Und gleichsam in einem Überschwang an Freude ruft der Apostel aus: »Dank sei Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!« (Röm 7,25).

Zusammengefasst: der Heilige Geist bewegt uns zum Vater im Himmel, zum menschengewordenen Sohn Gottes und zum Menschen. Wenn wir dem Heiligen Geist folgen, kommen wir auf die Spur der Deutung. Diese Schlussfolgerung bewirkt, dass wir Menschen ohne Gott und ohne Sein Licht die Deutung nicht richtig erfassen. Wir brauchen einfach Gottes Hilfe. Diese Erkenntnis bringt uns allerdings zur Zeit wohl zu einem großen Problem: der Mensch denkt, alles selbst zu erkennen und zu machen. Ein deutliches Zeichen unserer Zeit ist, dass viele Menschen Gott nicht mehr brauchen. **Darum ist in dieser Forschung nach der Deutung der Zeichen der Zeit Umkehr gefragt: Umkehr zum Glauben an Gott, der sich in Christus offenbart hat und den Heiligen Geist gesandt hat, um die Bedeutung und Wirkungskraft Jesu Christi zu erkennen, anzunehmen und zu erfahren.** »Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erde«, so sagt Jesus als der auferstandene Herr in Mt. 28,18. Er zwingt nicht diese Macht zu erkennen. Es ist Sein liebevoller Aufruf, Seine Macht anzunehmen. Seine Macht ist Liebe, Treue und Barmherzigkeit.

Diese drei Aspekte kommen zum Vorschein und werden also offenbar und für uns Menschen »greifbar« durch DAS ZEICHEN, das Gott uns für heute und für alle Zeiten gibt: das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus. Nur durch dieses Zeichen, das zugleich ein bleibendes und immer gültiges Zeichen ist, findet der Mensch Rettung und Erlösung, Heilung und Befreiung, und dadurch die Kraft der Hoffnung und des Lebens. Dieses Zeichen annehmen bedeutet schlussendlich die unendliche Liebe Gottes annehmen. Oder mit den Worten des Apostels Paulus: »Wenn Gott so für uns ist, wer kann dann gegen uns sein?«

Das Zeichen, worüber ich hier spreche, ist allerdings mehr als ein Zeichen. Es ist ein sakramentales Zeichen, das heißt, dieses Zeichen bewirkt auch, was es aussagt. Das Kreuz Jesu Christi ist ein Pascha-Kreuz: Hinübergang vom Tod zum Leben, von der Ohnmacht zur Hingabe, vom Unsinn zur wichtigsten Bedeutung und zum wichtigsten Sinn des Lebens, vom Hass zur Barmherzigkeit und Versöhnung... es ist das Zeichen der unendlichen Liebe Gottes. Es ist das Zeichen vom Himmel, gültig für alle Zeiten und für alle Menschen und Völker, weil es das Zeichen Gottes ist. **Dieses Zeichen wartet auf eine Antwort des Menschen: die Antwort des Glaubens. Beten wir, dass wir selbst, aber auch die Menschen unserer Zeit dieses Zeichen verstehen und annehmen. Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung... für jeden Menschen!**

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 200, Dezember 2023

“Lass dein Angesicht leuchten und rette uns, Herr! Erwecke deine Macht und komm uns zu Hilfe!”

(Vgl. Psalm 80)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In diesem Jahr ist die Adventszeit ganz kurz: am vierten Adventssonntag ist am Abend schon Heiligabend. Daraus folgt, dass wir die Gnade dieser Zeit sehr gut in Anspruch nehmen sollten. Die Kirche nennt die Adventszeit und auch die Weihnachtszeit eine “starke” Zeit, damit wir das Kommen Jesu in unserem Leben von neuem erleben und das Kommen Jesu am Ende der Zeit vor Augen haben. Wachen und Beten, damit der Herr uns geben kann, was wir für unser persönliches und gemeinschaftliches Leben brauchen.

Im Namen unserer Gemeinschaft auf dem Apollinarisberg wünsche ich Ihnen eine gesegnete Adventszeit und lade Sie ganz herzlich ein zum Mitfeiern.

Als Advents-Impuls folgt hier eine Predigt vom Papst Johannes Paul II, die er 1990 gehalten hat in Rom.

Mit Gruß und Gottes Segen! P. Bartholomé

1. Mit diesem Bittgebet voller Vertrauen und Hoffnung (“Lass dein Angesicht leuchten und rette uns, Herr!

Erwecke deine Macht und komm uns zu Hilfe!”) wendet sich die Kirche zu Beginn des Kirchenjahres, an diesem ersten Adventssonntag, an Gott. Machen Sie sich dieses Gebet zu eigen und öffnen Sie Ihr Herz für die Gabe des Geistes, die Ihnen der Herr Jesus durch das Wort und die Sakramente „heute“ schenken will, damit Sie im Glauben und in der Hoffnung auf die Erfüllung des Heilsplanes zugehen.

Wir wollen die tiefe Bedeutung dieses Gebetes, das die starke Zeit des Advents prägt, sowie die Auswirkungen und Konsequenzen für unser Leben als Gläubige entdecken.

2. „Komm zu unserer Rettung“. Diese immer wiederkehrende Bitte kennzeichnet die gesamte Vorbereitungszeit auf das feierliche Weihnachtsfest, in der wir der ersten Ankunft des Gottessohnes „in der Demut unserer menschlichen Natur“ gedenken und uns gleichzeitig auf die zweite Ankunft des Herrn „im Glanz seiner Herrlichkeit“ (Präfatation I des Advents) am Ende der Geschichte vorbereiten.

Diese Bitte gründet sich auf eine zweifache Glaubensgewissheit und entspringt dieser. Erstens aus der „Treue“ Gottes, die niemals versagt. Denn er hat Großes für die Menschen getan. Die Erinnerung an vergangene Taten wird zur Hoffnung und zur Gewissheit, dass er sie auch heute und immer wieder für diejenigen tun wird, die ihm vertrauen. „Du, Herr, bist unser Vater, von Ewigkeit her bist du unser Erlöser!“

Der Gott der Offenbarung ist in die menschliche Geschichte eingetreten, ist Mensch geworden, hat unter uns gewohnt und ist immer noch bei uns, spricht und wirkt immer noch wunderbare Wunder.

Das ist es, was mit dem alten Volk Israel geschah, und das ist es, was heute für uns und für alle Menschen geschieht. Gott zeigt sich als Vater, der die Menschen an seinem Leben teilhaben lässt, und als Erlöser, der von der Sünde befreit. Sich der eigenen Armut und Begrenztheit und vor allem der Situation der Sünde bewusst zu werden, in der sich der Mensch und die gesamte Menschheit befinden, muss eine grundlegende Verpflichtung in der Adventszeit sein. Dies impliziert einerseits das demütige und empfundene Bedürfnis nach einem „globalen“ Heil, das nur Gott geben kann, und andererseits die vertrauensvolle Hingabe und völlige Offenheit für sein Geschenk.

Gott kam unter uns, kommt „heute“ und wird am Ende der Zeiten kommen, um den Menschen von der Sünde zu befreien und mit ihm einen Bund der Gemeinschaft und der Liebe einzugehen.

3. Aber er fügt das Gebet hinzu: „Lass dein Angesicht leuchten und rette uns, Herr“. Trotz der Sünde hat Gott die Bitte derer erhört, die auf ihn vertrauen. Das Antlitz des unsichtbaren Gottes ist in der Tat in Christus, seinem Sohn, sichtbar geworden, der im Ereignis der Menschwerdung zum „Menschensohn“ wurde.

Wir müssen ihm bereitwillig, aufmerksam und vor allem mit „Wachsamkeit“ folgen, wie uns das Evangelium in Erinnerung ruft. Der Jünger Christi, der seinem Meister nachfolgt, steht in seiner Gegenwart; er bemüht sich, seinem Leben und dem der ganzen Menschheit eine neue Richtung zu geben; er lebt im Glauben und in der Hoffnung; er achtet auf die „Zeichen“ dieser Ankunft und ist bereit, dem Herrn mit den guten Werken der Wahrheit und der Liebe entgegenzugehen.

4. Die Ermahnung, die der Advent an uns richtet, ist also die eines größeren Einsatzes, damit alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (vgl. 1 Tim 2,4). Es ist notwendig, realistisch anzuerkennen, dass viele in der heutigen Gesellschaft, die, wenn nicht durch eine ausdrückliche Ablehnung Gottes, so doch durch Gleichgültigkeit gekennzeichnet ist, kein Bedürfnis nach transzendtem Heil verspüren. Es gibt zwar ein „religiöses Bedürfnis“, aber es kann sich in verschiedenen Formen äußern, die nicht immer zu einer Begegnung mit Christus, dem einzigen und wahren Erlöser des Menschen, führen.

Nicht wenige, die mit den Konsumgütern zufrieden sind, die mit dem Wohlstand, den sie genießen, zufrieden sind, die durch den Erfolg, den sie in ihrer Arbeit und in ihrem Beruf haben, erfüllt sind, spüren nicht mehr das Bedürfnis nach Gott, sie lehnen das anspruchsvolle Angebot des Evangeliums ab und verschließen sich in ihrem Egoismus. Es ist daher notwendig, dass die Gemeinschaft der Gläubigen die „Nachfrage“ nach dem Heil weckt, dass sie die schlummernden Gewissen wieder aufrüttelt, dass sie die erhabenen Horizonte des neuen Lebens in Christus, einer authentischeren, volleren und aktiveren Gemeinschaft mit Gott und den Brüdern und Schwestern, einer großzügigeren Solidarität und eines größeren Dienstes an denjenigen, die in Schwierigkeiten, in Armut oder am Rande der Gesellschaft leben, eröffnet.

(Papst Johannes Paul II, Rom, 1990)

